



Speyer ist Vize-Meister!

Die Frauen des JSV Speyer haben die Endrunde der 1. Judo-Bundesliga auf Platz zwei abgeschlossen. Nachdem die Gastgeberinnen im Halbfinale mit einem Kraftakt das stark besetzte Team der TSG Backnang bezwungen hatten, wurden sie im Finale vom TSV Großhadern gestoppt. Das Endergebnis fiel mit 10:4 deutlich aus, doch selbst auf Speyerer Seite zweifelte niemand daran, dass das beste Team gewonnen hatte. So war die Enttäuschung über den verlorenen Endkampf nur von kurzer Dauer. Bereits bei der Siegerehrung waren die JSVlerinnen wieder bester Laune und ließen sich vom Publikum für eine überaus erfolgreiche Saison feiern.

Am Anfang des Tages konnte JSV-Teamchefin Nadine Lautenschläger in Ruhe den Halbfinalgegner beobachten. Als Erster der Bundesliga Süd mussten die Speyererinnen – ebenso wie der 1. JC Mönchengladbach, Erster der Nord-Gruppe – erst im Halbfinale ins Geschehen eingreifen. Die TSG Backnang setzte sich souverän mit 12:2 gegen Witten durch, parallel gab es im zweiten Viertelfinale ebenfalls einen klaren Sieger – der TSV Großhadern besiegte Bottrop mit 10:4 und zog ins Halbfinale gegen Mönchengladbach ein.

Das Halbfinalduell zwischen Speyer und Backnang begann mit einem absoluten Paukenschlag: Rebecca Bräuninger, hochgestellt in die Kategorie bis 70 Kilogramm, besiegte die niederländischen Spitzenkämpferin Antoinette Hennink nach nur 30 Sekunden. Danach ging es hin und her: Jessica Lindner unterlag bis 48 Kilogramm der amtierenden Deutschen Meisterin Katharina Menz, doch die Ungarin Hedvig Karakas stellte mit einem Sieg gegen die deutsche Top-Kämpferin Romy Tarangul die Speyerer Führung wieder her. Patrycia Szekely musste bis 52 Kilogramm den Punkt zum 2:2 abgeben, doch danach marschierten die Speyererinnen durch und gingen dank der Erfolge von Barbara Bandel, Nadja Bazynski und Abigél Joó mit einem beruhigenden 5:2-Vorsprung in die Pause.

Damit war die Dramatik allerdings noch nicht beendet, denn Backnang kämpfte sich wieder heran: Vanessa Müller unterlag Hennink, Lindner verlor erneut gegen Menz und Karakas konnte ihren Sieg gegen Tarangul nicht wiederholen – der Rückkampf endete Unentschieden. Als Verena Thumm bis 52 Kilogramm unterlag, stand es bei drei ausstehenden Kämpfen 5:5. Barbara Bandel musste sich im Schwergewichtskampf mit einem Unentschieden begnügen, sodass die letzten beiden Duelle die Entscheidung bringen mussten. Nadja Bazynski und Abigél Joó waren dem Druck jedoch gewachsen und brachten ihr Team mit beeindruckenden Siegen ins Finale.

Dort wartete das Team aus Großhadern, dass beim 9:4 gegen Mönchengladbach wohl nicht ganz so stark gefordert war wie der JSV Speyer gegen Backnang. Es begann nicht gut für die Gastgeberinnen, denn Rebecca Bräuninger und Jessica Lindner mussten ihre Kämpfe knapp abgeben. Hedvig Karakas fuhr anschließend den ersten Punkt für Speyer ein, doch Niederlagen von Patrycia Szekely und Barbara Bandel ließen Großhadern auf 4:1 davonziehen. Nadja Bazynski gewann ihren Kampf erneut souverän, doch der letzte Punkt des ersten Durchgangs ging an das Team aus München, weil Abigél Joó gegen Laura Vargas Koch unterlag. So



brauchte Speyer im zweiten Durchgang eine Aufholjagd, wie man es im Halbfinale vom Gegner aus Backnang gesehen hatte. Doch diese Hoffnung erfüllte sich nicht. In den ersten beiden Kämpfen mussten Bräuninger und Lindner erneut den Punkt abgeben, sodass Großhadern nur ein Zähler zum Meistertitel fehlte.

Johanna Müller schaffte es, die endgültige Entscheidung hinauszuzögern, indem sie in ihrem ersten Bundesligakampf nach langer Verletzungspause einen Sieg einfuhr, doch als Patrycia Szekely im anschließenden Duell unterlag, führte Großhadern uneinholbar mit 8:3. Niederlagen von Anni Meier und Barbara Bandel ließen den Rückstand weiter anwachsen, ehe Nadja Bazynski mit ihrem vierten Sieg im vierten Kampf verkürzte. Zum Abschluss unterlag Joó erneut gegen Vargas Koch zum 4:10-Endstand.

„Großhadern hat verdient gewonnen, weil sie an diesem Tag einfach extrem stark aufgestellt waren. Vielleicht hätten wir den einen oder anderen zusätzlichen Punkt holen können, aber das ändert nichts daran, dass die beste Mannschaft verdient gewonnen hat“, resümierte JSV-Teamchefin Nadine Lautenschläger, die dementsprechend mit dem Ergebnis und den Leistungen ihres Teams sehr zufrieden war. „Das Halbfinale gegen Backnang hat enorm viel Kraft gekostet, das hat der einen oder anderen dann im Finale vielleicht gefehlt“, so Lautenschläger.

Der Aufstieg ist zum Greifen nah

JSV-Männer nach Sieg über Riesa nur noch einen Schritt von Rückkehr in 1. Bundesliga entfernt

Die Männer des JSV Speyer haben mit einem 9:5-Erfolg im abschließenden Saisonheimkampf in der 2. Bundesliga Süd gegen den VfL Riesa einen großen Schritt zum direkten Wiederaufstieg in die 1. Bundesliga gemacht. Bereits im ersten Durchgang legten die Gastgeber mit einem 5:2-Halbzeitführung den Grundstein zum Erfolg. Siege in den ersten drei Duellen des zweiten Durchgangs brachten die vorzeitige Entscheidung. „Das war schon sehr beeindruckend, gerade die ersten drei Kämpfe in beiden Durchgängen, die von Benjamin Hofäcker, Tobias Teucke und Jannis Hill in überlegener Manier gewonnen wurden und uns eine super Ausgangslage beschert haben“, bilanziert JSV Teamchef Michael Görden-Sprau. Die restlichen drei Punkte holten Michel Adam, der damit in seiner Bundesliga-Debütsaison weiterhin alle Kämpfe gewonnen hat – sowie die beiden Franzosen Bérenger Vion und Clement Monasse. Sehr positiv war aus Speyerer Sicht zudem das starke Debüt von JSV-Nachwuchsmann Marco Zimmermann, der gegen Stefan Fricke eine starke Leistung zeigte und nur nach Strafen unterlag. „Es hat mich sehr gefreut, dass es endlich geklappt hat mit Marcos Debüt. Er war schon einige Male eingeplant diese Saison, hatte aber Verletzungsprobleme. Auch wenn es nicht ganz zu einem Sieg gereicht hat, hat er einen überzeugenden Kampf gezeigt“, kommentierte Teamchef Michael Görden-Sprau. Auch Niko Tsimakuridze zeigte in seinem



verlorenen Kampf gegen den Ex-Nationalkaderathleten Robert Conrad eine ansprechende Leistung in einem Duell, das über die volle Kampfzeit ging.

Am kommenden Samstag tritt das Team von Michael Görgen-Sprau im abschließenden Kampf der Saison beim Tabellendritten JC Wiesbaden an. Ein Sieg würde die Rückkehr in Liga eins besiegeln. „Wir hatten den Aufstieg nicht eingeplant oder als Ziel ausgegeben, aber wir nehmen die Herausforderung an und fahren nach Wiesbaden, um zu gewinnen. Es wird allerdings ein sehr schwieriger und enger Kampf“, blickt der Teamchef dem Tag der Entscheidung entgegen.



# Großes Lob für Speyerer

## Präsident und künftiger Sportdirektor des Deutschen Judo-Bunds beeindruckt von Organisation

Die Frauen des Judo-Sportvereins Speyer sind nach 2010 und 2011 zwar auch im dritten Anlauf zur deutschen Meisterschaft gescheitert, doch schon vor dem Endkampf mit TSV Großhadern (4:10, wir berichteten) hatte ihr Verein gewonnen: Es gab ein großes Lob vom Präsidenten des Deutschen Judo-Bunds für den Ausrichter.

„Einzigartig, was diese Leute, die zudem alle so richtig nett sind, hier schaffen.“ Peter Frese, der Präsident des Deutschen Judo-Bundes, und dessen künftiger Sportdirektor Mark Borchert zeigten sich fast gleichlautend „sehr beeindruckt von der Organisation und der Gastfreundschaft des Vereins“. Borchert fiel zudem auf, „dass es in dieser Stadt etwas gibt, was andere Judo-Städte nicht haben, nämlich Straßen-Hinweisschilder zur Wettkampfstätte“.

Nicht etwa von einer der VIP-Bänke aus, sondern von weit höherer Warte beobachtete Speyers Stadtoberhaupt das Finalgeschehen, des-



**Aufstellung im Judo Maxx: Versammlung aller Teilnehmer.**

FOTO: LENZ

sen Ende es freilich nicht erlebte. Wegen „anderer Verpflichtungen“ gab Oberbürgermeister Hansjörg Eger seinen Tribüne-Stehplatz vor dem Endkampf frei. Bis dahin hatte er „eine klasse Veranstaltung“ gesehen, die er mit „Hut ab vor dieser Leistung“ honorierte.

Er meinte damit zweierlei: Den Kampfegeist der JSV-Athletinnen und „überhaupt all das, was der Ju-

do-Sportverein aufstellt. Das ist vorbildlich und wie sein gesamtes Wirken über den Sport hinaus für Speyer wichtig“. „Sportbürgermeisterin“ Monika Kabs erlebte die Titelkämpfe auch als Expertin. Die ehemalige Judokämpferin des JSV ist in der Lage genau zu erkennen und zu benennen, was auf der Tatami – also der Matte – passiert.

Wesentlich zum Gelingen trugen

das vierköpfige Frauen-Team um JSV-Geschäftsführerin Gerlinde Görgen und etwa 100 Helfer bei. Einer davon war Helmut Meier. Er kochte zwei Tage förmlich über. „Zehn Stunden am Freitag und 15 am Samstag“ – so umriss der als Hobbykoch tätige selbstständige Außendienst-Kaufmann seinen Zeiteinsatz und den seines Dreier-Gespans für die vom JSV übernommene Verköstigung aller Finalteilnehmerinnen, Trainer und Betreuer. Sie konnten sich die von Meier und Co. zubereiteten Mahlzeiten für 180 Personen in einem großen Partyzelt vor der Halle munden lassen. Das Depot an überwiegend alkoholfreien Getränken hatte der Verein von 30 auf 180 Kisten aufgestockt.

Mitgeholfen beim größten Speyerer Sportereignis 2014 haben Stadtverwaltung, Stadtwerke und der im Finalprogramm kurz aufgetretene Kinderzirkus-Nachbar Bellissima Polaris. Er überließ dem JSV sein Großzelt, damit sich darin die Bundesliga-Männer von Speyer und Riesa vorbereiten konnten. (wk)

## EINWURF

### Vorbild Sprau

VON MAREK SCHWÖBEL

Sein Bild hängt am Tribünen-gang, sein Name war am Samstag wieder in aller Munde. Die Judo-Frauen widmeten ihm gar ihren Kampf. Die Rede ist von Heiner Sprau, ehemaliger Vorsitzender des JSV Speyer, der im vergangenen Jahr überraschend verstorben war. Er hat den Verein nachhaltig geprägt, seine Vorstellungen sind in den JSV-Leitlinien verankert. Wenn Begriffe wie „Verein wie eine Familie“ oder „ehrenamtlicher Einsatz“ fallen, dann steckt auch ein Stück „vom Heiner“ in dieser Philosophie.

Während andere über Mangel an ehrenamtlichem Einsatz klagen, deren Sportart eigentlich finanziell eher auf Rosen gebettet ist als der Judo-Sport, wird beim JSV Speyer nicht geklagt, sondern einfach angepackt. Da stemmen Erwachsene wie Jugendliche auch einmal die Organisation einer Deutschen Meisterschaft. Und übernehmen Verantwortung. Das hätte gerade Vorbild Heiner Sprau gefallen.